

SÜDPFALZ/SÜDWESTPFALZ

6000

Kilometer durch deutsche Wälder: Förster erreicht Südpfalz



Isomatte, Schlafsack und Plane – so nächtigt der 54-Jährige. Foto: klamer



An Tag 49 seiner Tour durchquert Gerald Klammer den Bienwald. Bisher verlief alles blasenfrei. Foto: Iversen



Caroline Marker und Utz Wittenberg von der Greenpeace-Gruppe Landau haben dem Förster Frühstück mitgebracht. Foto: Iversen



Isomatte, Schlafsack und Plane – so nächtigt der 54-Jährige. Foto: klamer



An Tag 49 seiner Tour durchquert Gerald Klammer den Bienwald. Bisher verlief alles blasenfrei. Foto: Iversen



Caroline Marker und Utz Wittenberg von der Greenpeace-Gruppe Landau haben dem Förster Frühstück mitgebracht. Foto: Iversen



Isomatte, Schlafsack und Plane – so nächtigt der 54-Jährige. Foto: klamer



Judith Hörle

Samstag, 17. April 2021 - 15:38 Uhr

Gerald Klamer hat seinen Job gekündigt, seine Wohnung aufgegeben, sein Auto verkauft. Acht Monate wandert der Förster durch Deutschland, um Bewusstsein dafür zu schaffen, wie es um den Wald steht. In dieser Woche war er in der Süd- und Südwestpfalz unterwegs. Bei einem Frühstück im Bienwald sprechen wir über Klimakrise, B10, Windräder, Mountainbiker und Duschen als Luxusgut.

Samstag, 8.15 Uhr. Die Sonne strahlt durch die Blätter der mächtigen Buchen am westlichen Rand des Bienwalds. Vor zehn Minuten hat Gerald Klamer seinen Schlafplatz – Isomatte, Schlafsack und Plane – zusammengepackt. Ein paar Meter neben dem Bahnhof Schweighofen

hat er die Nacht verbracht, versteckt im Wald, wo sich Fuchs und Hase Gute Nacht sagen. In diesem Fall nicht nur sprich-, sondern auch wortwörtlich, denn beide Tiere sind ihm am Abend zuvor dort begegnet. Seit März ist der Förster unterwegs, um die bedeutendsten Waldgebiete Deutschlands zu durchwandern und auf seinem Blog „Waldbegeisterung“ den Blick auf diesen in den vergangenen Jahren arg gebeutelten Naturschatz zu richten. 6000 Kilometer per pedes. 22 Kilometer davon liegen an jenem Tag vor ihm.

Zusammen mit der Landauer Greenpeace-Gruppe führt ihn Tag 49 seiner Tour durch den Bienwald nach Neuburg. Aber erst mal gibt's zur Stärkung Frühstück. Als Caroline Marker ihr selbst gebackenes Körnerbrot auspackt, leuchten Kramers Augen. Utz Wittenberg holt noch Käse und Obst aus dem Rucksack hervor. Bestens. Leider kein Kaffee dabei, ist der wandernde Förster ein klein wenig betrübt. Aus Gewichtsgründen hat er auf einen Gaskocher verzichtet, 18 Kilogramm auf dem Rücken reichen. Deswegen gibt's warmes Essen und Trinken nur, wenn er von seinen Weg-Bekanntschaften eingeladen wird. Duschen übrigens auch. „Nach einer Woche ohne freut man sich schon wie ein Schneekönig“, gibt der gut gelaunte 54-Jährige zu. Aber dieser Entzug von Komfort schaffe auch Glücksmomente, die man im normalen Alltag nicht habe.

30 Kilometer zu Fuß jeden Tag

Minimalismus sei ja auch ein zentraler Punkt seiner Tour. „Weniger ist das neue Mehr“, findet Klammer und meint damit sowohl die Konsumgesellschaft als auch die Forstwirtschaft, die seiner Ansicht nach zu stark ins natürliche Gefüge eingreift. Sponsoring kommt deswegen auch nicht für ihn infrage. Um seine Idee zu verwirklichen, die ihm – natürlich – beim Wandern gekommen ist, hat er seinen Job als Forstbeamter in Marburg an den Nagel gehängt, sein Auto verkauft, seine Wohnung gekündigt und sein wenig Hab und Gut – darunter vier Ersatz-Laufschuhpaare – bei einem Freund untergestellt. So einen großen Schritt muss man auch erst einmal wagen. „Ich hatte ein paar schlaflose Nächte, bevor es losging“, gesteht der passionierte Langstreckenläufer, der bereits mehrmonatige Touren durch die Alpen, Skandinavien, den Himalaya und Patagonien gemacht hat. „Aber im Wald schlafe ich super und bin dank des hohen Sauerstoffgehalts jeden Morgen topfit.“

Dabei sind die Nächte mitunter recht kurz. Eine Strecke von durchschnittlich 30 Kilometer hat er sich pro Tag vorgenommen. An markanten Punkten trifft er sich mit Kollegen und Umweltinitiativen, um über die jeweiligen Gegebenheiten des Waldes vor Ort zu sprechen und verschiedene Ansätze zur Überwindung der derzeitigen schweren Krise kennenzulernen. „Denn nach dem dritten Dürre-Sommer in Deutschland ist klar, dass der Klimawandel real und die Auswirkungen enorm sind“, macht er deutlich. Trockenheit, Hitze, Stürme, Schädlinge – der Wald leidet. Und es muss ein neues Bewusstsein für den Umgang mit ihm geschaffen werden, findet der Forstbeamte. Nach den Treffen wartet jeden Abend noch das „Waldbüro“ auf ihn. Blog-Beitrag schreiben, Fotos hochladen, Videos auf Instagram stellen, Anfragen beantworten, Tour planen und Telefon-Interviews führen – wie beispielsweise vor zwei Tagen mit dem „Spiegel“. Da saß Klammer gerade auf einer Sonnenbank irgendwo zwischen dem Forsthaus Lindelbrunn und Bad Bergzabern.



- ANZEIGE -

Mit LIDL macht es jetzt bei jeder Mama Klick!

Barbara Meier präsentiert ihre nachhaltige „Mini-Me“-Kollektion. Am 2. Mai live ...
Mehr erfahren

Treffen mit Umweltschützern vor Ort

Unter Burg Lindelbrunn ist der pensionierte und vielfältig engagierte Förster Armin Osterheld beheimatet, der Klamer schon am Dienstagabend besuchte, als er das Verbreitungsgebiet des „Pfälzer Tageblatt“ erreichte. Am Lagerfeuer bei der Weißenberghütte nahe Hermersbergerhof diskutierten sie noch lange bei Wein und Tee. Am nächsten Morgen warteten schon Vertreter der Bürgerinitiative Pro Pfälzerwald und der Bundesbürgerinitiative Waldschutz am Luitpoldturm auf ihn. Daran prangt ja noch immer das Banner der BI gegen Windkraft im Pfälzerwald. Klamer haben die Protestler auf ihrer Seite. „Windräder brauchen wir, aber es muss auch weiter große Waldgebiete ohne diese geben“, findet der Förster, der – „ich muss es zu meiner Schande gestehen“ – einst die Rodung für Windkraftstandorte leitete. „Der Wald danach ist ein anderer“, macht er bewusst.

Am Nachmittag hat er in Wilgartswiesen gleich den nächsten BI-Termin. Walter Herzog von der Bürgerinitiative Queichtal will den wandernden Förster zusammen mit Osterheld darauf aufmerksam machen, wie die B10 das Biosphärenreservat Pfälzerwald durchschneidet. Ein weiterer Ausbau – nach Meinung Klammers „ein absolutes Unding“. „Hier ist ein riesiges, unzerschnittenes Waldgebiet. Man sollte sich auf die Stärken der Landschaft wie Ruhe und Einsamkeit besinnen. Das wird konterkariert, wenn man eine autobahnmäßige Bundesstraße dazwischenbaut.“ Es sollte doch jedem bewusst sein, dass die Verkehrswende kommen müsse. „So etwas kann man heute nicht mehr bringen. Die Pläne, die wohl erst in 25 Jahren umgesetzt werden, wirken wie ein aus der Zeit gefallener Dinosaurier.“

Harvester und „Kosmetik“-Argumente

Nach einem Abstecher zu Claus Schlink in Annweiler, der ihm bei Erbsensuppe schildert, wie er es geschafft hat, eine 52-köpfige Wildschweinrotte und zwei Füchse an sich zu gewöhnen, geht's am Donnerstag Richtung Bad Bergzabern. Die zwei besonderen Baumarten der Region bemerkt Klamer natürlich auch: Weißtanne und Esskastanie. „Sehr schöne Wälder.“ Ein durchmischter Forst sei sehr wichtig, verschiedene Baumarten, Größen, Alter. Das mache den Wald stabiler, gesünder und fruchtbarer, erklärt er. Doch weil die Industrie überwiegend Nadelholz verbrauche, seien diese Baumarten künstlich ausgedehnt worden. Angesichts des Klimawandels räche sich das nun. Monokulturen seien anfälliger. Die mediterranen

Esskastanien trotzen der Hitze besser, deswegen werden Pfälzer Samen bundesweit verbreitet. „Das kann man auf jeden Fall probieren, aber nur auf kleinen Flächen“, rät Klammer.

Ein weiterer Punkt, auf den er den Blick lenkt, ist der Waldboden. „Der Bodenschutz stellt wohl das größte Manko in vielen Forstbetrieben dar“, sagt der Hesse und meint damit den Harvestereinsatz zur Holzernte. Das Argument des Forstes, das bodenschonende Niedrigdruckreifen benutzt würden, hält er für „Kosmetik“. „Dafür werden die Maschinen immer schwerer. Die Spuren sind vielleicht nicht mehr so tief, aber der Boden wird trotzdem geschädigt.“ Eine gewisse Befahrung sei zur Holzernte ja unumgänglich, aber diese habe seiner Erfahrung nach ein Ausmaß angenommen, das unbedingt beschränkt werden müsse. Wobei im rheinland-pfälzischen Staatswald schon darauf geachtet werde, bemerkt er.

„Mountainbiker-Problem wird aufgebauscht“

Vor dem Hintergrund hält er die Schäden, die Downhillfahrer durch das illegale Anlegen von Trails und Schanzen im Wald hinterlassen, für „Scheinprobleme“. Die Thematik sorgt ja aktuell für mächtig Zündstoff zwischen Mountainbikern und Forst. „Das wird aufgebauscht“, ist Klamers Ansicht. Er ist froh für jeden Menschen mehr, der Kontakt zum Wald und somit ein Gefühl für diesen Naturschatz bekommt.

Und überall sollte es auch unbewirtschaftete Waldteile geben. Aktuell liege der Wildnis-Anteil in Deutschland bei 3,5 Prozent, Klammer plädiert für zehn Prozent. Denn auch eine noch so naturnahe Waldbewirtschaftung führe zu Beeinträchtigungen. Zudem wiesen Urwälder andere Eigenschaften als Wälder mit Holzernte auf. „Wir brauchen diese als Lernorte.“ Im Bienwald seien 1680 des rund 12.000 Hektar großen Gebiets aus der forstlichen Bewirtschaftung genommen worden, berichtet Klammer von seinem Treffen mit Vertretern des Bienwald-Naturschutzgroßprojekts am Freitag. Am Samstagnachmittag wartet noch das Forstamt Pfälzer Rheinauen auf ihn. Da reiht sich ja echt ein Termin an den nächsten. „Ja, ich hab’ manchmal Momente, in denen ich denke: Hey, bin ich ein gestresster Manager oder laufe ich durch den Wald?“, meint Klammer und lacht. Aber es gebe dann ja auch wieder die Augenblicke der beruhigenden Einsamkeit.

Info

Wer Gerald Klamers Tour durch Deutschland verfolgen will, kann auf seinem Blog <https://waldbegeisterung.blogspot.com/> vorbeischaun.